

06		Lydia Mutsch ... op ee Wuert
08		Esch haut a moar 04 Esch zieht an 06 Slow Motion 08 Vive le bénévolat ! 10 Le Pacte d'Intégration de la Ville d'Esch
16		Typesch Esch 12 Walzstraße 7 14 Kultur im Doppelpack
24		Esch schafft 16 Quand la finance s'installe à Esch 18 En cas d'urgences, ARTUR est là
		Är Gemeng - fir Äech do 20 Bezahlbare Bleiben
		D'Meenung vum 22 Francis Wagner
		Top of Esch 24 La Cité des Sciences se présente
		25 ...a soss ?



Léif Escher,

wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Für die Stadt Esch brachte es Erfolge und Fortschritte, die das Straßenbild verschönern und das Leben in unserer Stadt verbessern werden. Das Theater wird nach anderthalbjähriger Pause im kommenden Januar wieder eröffnet; daneben steht das Parkhaus unter dem Brillplatz kurz vor seiner Vollendung. Auf dem Rathausplatz sieht man schon die Silhouette des neuen Justizgebäudes. Neue Schulen werden gebaut, bestehende renoviert, in Schwimmbäder investiert, Studentenwohnungen eingerichtet... Unsere Stadt ist in Bewegung und das ist gut so!

...op ee Wuert

Impressum

Den Escher

Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Editeur responsable

Collège des bourgmestre et échevins
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Service responsable

Service relations publiques
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Conception générale et textes

Stoldt Associés

Conception graphique et mise en page

Vidale-Gloesener

Photos

Jessica Theis (photographe principal)

Julien Becker (page 3)

Illustration

Baume

Impression

Polyprint

Tirage

15.500 exemplaires

Adresse de contact

den.escher@villeesch.lu

Combien serons-nous en 2030 dans notre belle cité ? Quel concept pour la mobilité du quartier Belval ? Comment travaille le Service logement de la commune ? Et le Service urgences du CHEM, notre Centre hospitalier Emile Mayrisch ? Voici un aperçu des sujets du Escher de cette fin d'automne. Francis Wagner, journaliste au Tageblatt, nous raconte aussi pourquoi il aime vivre dans le quartier du Brill. La Croix-Rouge nous parle de son action à Esch. Et nous découvrons qu'un cabinet de communication financière, séduit par la qualité de vie dans notre cité, l'a choisie pour y installer ses bureaux. Bonne lecture à toutes et à tous !

Lydia Mutsch
Député-maire de la Ville d'Esch

Esch zieht an

Mit 30.000 Einwohnern verzeichnet Esch einen neuen Rekordstand.

27292
2001

27505
2002

27952
2003

28343
2004

28443
2005

28739
2006

29105
2007

29410
2008

29758
2009

30000
2010

Beachtlicher Aufschwung

Viertel wie Schlassgoard (+69,6 Prozent), Lalleng (+knapp 45 Prozent) und Raemerich (+43,5 Prozent) verzeichneten in diesem Zeitraum einen regelrechten Boom; auch Quartiere wie Al-Esch und Teile von Brill brachten es auf ein Wachstum von deutlich über 20 Prozent. Luc Schloesser, Pressesprecher der Stadt Esch, sieht eine Erklärung für die Zuwächse in der sehr regen Bautätigkeit. So seien in den vergangenen Jahren in einigen Teilen der Stadt mehrgeschossige Wohngebäude entstanden. Wo früher einige wenige wohnten, finden sich heute viele Appartements.

Mit der Geburtenrate hat der Bevölkerungsaufschwung jedenfalls eher wenig zu tun. Im Gegenteil: Auf diesem Gebiet verzeichnete Esch in den vergangenen zehn Jahren ein relatives Auf und Ab. Während etwa im Jahr 2007 370 Geburten zu verzeichnen waren, erblickten 2008 lediglich 355 Escher das Licht der Welt. Der Tiefstand lag 2003 bei weniger als 340 Geburten.

Wer einen kurzen Blick auf die Statistiken wirft, die die Bevölkerungsentwicklung Eschs nachzeichnen, staunt nicht schlecht: Binnen eines Jahrzehnts stieg die Zahl der Bewohner um mehr als zehn Prozent. Lebten 2001 noch rund knapp 27.300 Menschen in der Gemeinde, wurde in diesem Jahr ein neuer Rekord erzielt und die Marke von 30.000 Einwohnern überschritten.

Die Zahl 30.000 markiert eine Entwicklung, die folgenden Schluss zulässt: Esch zieht an, und zwar Menschen aus allen Teilen Luxemburgs, dem europäischen Ausland und Staaten jenseits der Europäischen Union. Fast alle Stadtquartiere profitieren von dem anhaltenden Trend.

Jeder vierte Neubürger stammt aus Luxemburg

Dass Esch dennoch kontinuierlich wachsen konnte, ist vor allem dem Zuzug von Menschen zu verdanken, die bislang außerhalb der Gemeinde oder sogar des Landes lebten – und dem Phänomen, dass in den vergangenen zehn Jahren immer mehr Menschen kamen als gingen, es also aus Sicht der Stadt ein positives Migrationssaldo gab. So zogen 2007 zwar immerhin 3136 Menschen aus der Gemeinde fort, doch konnte die Gemeinde im Gegenzug 3.544 Neubürger gewinnen. Unterm Strich trug allein das in besagtem Jahr zu einem Wachstum um mehr als 400 Einwohner bei. Dank Zuwanderung stieg Eschs Bevölkerungszahl in den Jahren 2001 bis 2008 um durchschnittlich rund 300 Personen im Jahr.

Nicht alle, aber doch ein großer Teil der Zuwanderer zog aus anderen Landesteilen in die zweitgrößte Stadt des Großherzogtums. So stammte 2008 immerhin jeder vierte Neubürger, rund 900 Menschen, aus dem Süden Luxemburgs. Insgesamt lag der Anteil der Luxemburger an der zugewanderten Bevölkerung im besagten Jahr bei 45,5 Prozent. Die zweitgrößte Gruppe der Neubürger stammte mit mehr als 21 Prozent Anteil aus Portugal.

Überhaupt ist Esch im vergangenen Jahrzehnt noch internationaler geworden: Heute leben in der Gemeinde inzwischen Menschen aus insgesamt 111 Nationen zusammen. Zum Vergleich: 2000 waren „nur“

81 Nationalitäten in Esch vertreten. Zwar stellen die Luxemburger mit rund 45,7 Prozent noch immer die größte Bevölkerungsgruppe der Stadt, doch zugleich bilden sie inzwischen eine Minderheit unter den Bewohnern. Die portugiesischen Mitbürgerinnen und Mitbürger stellen heute ein Drittel der Bevölkerung.

Mehr ledige als verheiratete Menschen

Die ungebrochene Zuwanderung trägt mit dazu bei, dass der auch in Esch schon seit einigen Jahren festzustellende Altersanstieg zumindest gebremst werden kann: 29 Prozent der Zuzügler, die 2008 kamen, waren jünger als 20 Jahre, und fast genauso hoch lag der Anteil, der auf die 20- bis 29-Jährigen entfiel. Insgesamt zeigt ein Blick in die Statistik, dass in besagtem Jahr neun von zehn Neubürgern nicht älter als 50 Jahre waren. Allerdings dominiert die Gruppe der Jüngeren auch bei jenen, die Esch verlassen haben. Von denen, die 2008 weggezogen, hatte mehr als ein Drittel die luxemburgische Nationalität, acht von zehn Ex-Eschern waren 49 Jahre und jünger. Seit 2001 haben in Esch vor allem drei Altersgruppen deutlich zugelegt: die Senioren, die 75 Jahre und älter sind; die 40- bis 59-Jährigen, und die Unter-20-Jährigen. Die Zahl der jungen Bewohner stieg von knapp 6.000 (2001) auf 6.800 (2009). Im vergangenen Jahr lag das Durchschnittsalter der Escher bei 39 Jahren – der höchste Wert der vergangenen Dekade. Bemerkenswert ist noch ein weiterer Befund der Bevölkerungsstatistik: Zum 1. Januar letzten Jahres waren in Esch mehr ledige als verheiratete Erwachsene registriert.

Slow motion

In vielerlei Hinsicht ist Esch-Belval ein Projekt, das Pioniercharakter hat. Mit der Cité des sciences entsteht hier die Wissens- und Innovationsstadt der Zukunft. Mit einer dichten Bebauung und einer Vermischung der Lebensbereiche Arbeiten, Einkaufen und Wohnen wird hier für Luxemburg urbanistisches Neuland betreten. Und mit der Erhaltung der Hochofensilhouette wird die Verbindung zur Vergangenheit erhalten. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der auf den ersten Blick wenig spektakulär erscheint, der aber das Stadtviertel „Universität“ nachhaltig prägen wird: das Mobilitätskonzept, das einerseits ganz auf den öffentlichen Transport setzt und andererseits sanfte Verkehrsarten, wie Fahrradfahren und zu Fuß gehen, privilegiert.

Ein ehrgeiziges Ziel

Modal Split 40/60 - hinter diesem Fachbegriff verbirgt sich das angepeilte Ziel, auf dem Standort Belval 40 % aller motorisierten Fahrtwege mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen, und nur 60% mit dem Auto. Für Luxemburger Verhältnisse ist dieses Ziel, das von der Stadt Esch schon ganz am Anfang der Planungen vorgegeben wurde, fast schon revolutionär. Landesweit möchte man den Anteil des öffentlichen Transport von derzeit etwa 14 % bis 2030 auf 25 % erhöhen. Dies wird nur möglich sein, wenn neue Entwicklungsgebiete wie Belval ehrgeizige Ziele in Höhe von 40/60 auch einhalten.

Belval ist auf dem richtigen Weg, sich diesem Ziel anzunähern. Das Viertel ist direkt an der Bahnlinie gelegen und seit kurzem mit dem modernsten Bahnhof Luxemburgs ausgestattet, der für über 30.000 Benutzer pro Tag ausgelegt ist - und der bald in der Nähe des zukünftigen Lyzeums und des Rathauses von Sanem von zwei weiteren Haltestellen flankiert wird. Man kann also erwarten, dass in naher Zukunft viele Studenten und Angestellte per Bahn einpendeln werden.

Parkraum und viel öffentlicher Verkehr

Zusammen mit einem Planungsbüro arbeiteten die Entwicklungspartner (die staatlichen und kommunalen Instanzen sowie die Entwicklungsgesellschaft Agora) 3 Jahre an einem Konzept, wie das ehrgeizige Ziel in Phasen umgesetzt werden könnte. Dazu soll sich insbesondere der verfügbare Parkraum im Rahmen der planerischen Vorgaben bewegen. Wenn andernorts noch ein Minimum an Stellflächen vorgeschrieben wird, ist es auf Belval umgekehrt: Den Bauherren wird

für jedes Gebäude ein Maximum an genehmigtem Parkraum vom Bautenreglement vorgegeben. Auch in den Planungen für die Universität ist der für Studenten, Forscher und Professoren zur Verfügung stehende Parkraum auf ein vertretbares Maß beschränkt worden. Damit das funktioniert, muss andererseits genügend Stellfläche für Fahrräder und Raum für großzügige Fahrradwege vorgesehen werden, was bei der betont engen Bebauung eine Priorität darstellt.

Parallel dazu soll der Takt der Züge von zurzeit 30 Minuten auf 15 Minuten reduziert werden. Grenzüberschreitende Verbindungen sollen ausgebaut werden.

Maximal 500 Meter ist der Bahnhof von jedem Standort entfernt. Für die SUDTRAM sind in den Planungen schon Korridore vorgesehen.

Vorfahrt für Fußgänger und Fahrradfahrer

Auch die Busse werden das Quartier in sehr kurzem Takt bedienen. Niemand soll mehr als 300 Meter bis zur nächsten Bushaltestelle zu Fuß gehen müssen. Schon heute sind übrigens ein Großteil der Südgemeinden mit Bus- und Zugverbindungen direkt an Belval angeschlossen. Einheitliche, grenzüberschreitende Tarife werden den öffentlichen Transport

ja bekanntlich in Zukunft noch attraktiver machen.

Am Ende wird es aber nicht nur darum gehen, den Standort bequem und schnell erreichbar zu machen, sondern der Erfolg des Projektes wird auch davon abhängen, wie man sich innerhalb des Viertels bewegen kann. Für Fußgänger muss Belval attraktiv werden und auch hier stellt die dichte Bebauung und die geringen Abmessungen der freien, öffentlichen Flächen eine Herausforderung dar. Am Ende seiner endgültigen Entwicklung soll das Viertel die Zielmarke 40/60 erreicht haben, für Luxemburg handelt es sich bisher um eine einzigartige aber notwendige Vorgabe.

Das Mobilitätskonzept für den Standort Belval peilt ein ehrgeiziges Ziel an.



Vive le bénévolat !

La Croix-Rouge luxembourgeoise, créée en 1914 sous l'impulsion d'Emile et Aline Mayrisch et placée actuellement sous le patronage de S.A.R. la Grande-Duchesse Maria-Teresa, a comme mission d'améliorer les conditions d'existence des personnes vulnérables. Elle œuvre dans les domaines de la santé, du social, de la jeunesse et de l'humanitaire. Les nombreux services proposés dans ces quatre domaines comportent notamment ceux du don de sang, de soins à domicile, d'aides matérielles et alimentaires (repas sur roues, épicerie sociale), de cours élémentaires de premiers secours, d'accompagnement et de soutien aux personnes malades du Sida, mais aussi de déploiement d'équipe en cas d'urgence humanitaire ou de catastrophe naturelle, la gestion de maisons pour jeunes et de maisons relais et, jusqu'à un passé récent, la gestion des offices sociaux dans certaines petites communes. En plus du siège à Luxembourg-ville, la Croix-Rouge dispose de 38 sections locales réparties

sur le territoire, dont une à Esch depuis le 30 avril 1946, qui fut l'une des premières !

Une collecte locale

Les sections locales sont des structures bénévoles qui réalisent la quête dans leurs communes et organisent des manifestations en faveur de la Croix-Rouge. À Esch, la section locale dispose d'un comité composé de 12 personnes, qui se réunit mensuellement de septembre à juin. L'activité la plus importante de la section est sans aucun doute la quinzaine du don. Il s'agit d'une grande campagne nationale, déployée sur tout le territoire et qui fait appel à la générosité des citoyens. À Esch, une quarantaine de quêteurs y participent et vont à la rencontre de la population dans leur foyer d'habitation. Jeanne Moes est responsable de l'organisation de la quête : elle gère l'équipe de quêteurs, s'occupe du matériel, définit les quartiers où quêter... « La quinzaine du don est l'activité qui rapporte le plus » confie-t-elle,

La section locale de la Croix-Rouge luxembourgeoise invite tous les Eschois à découvrir ses activités.

mais « de moins en moins ces dernières années ». Et trouver des quêteurs est de plus en plus difficile.

Marché de Noël, Big Bazar...

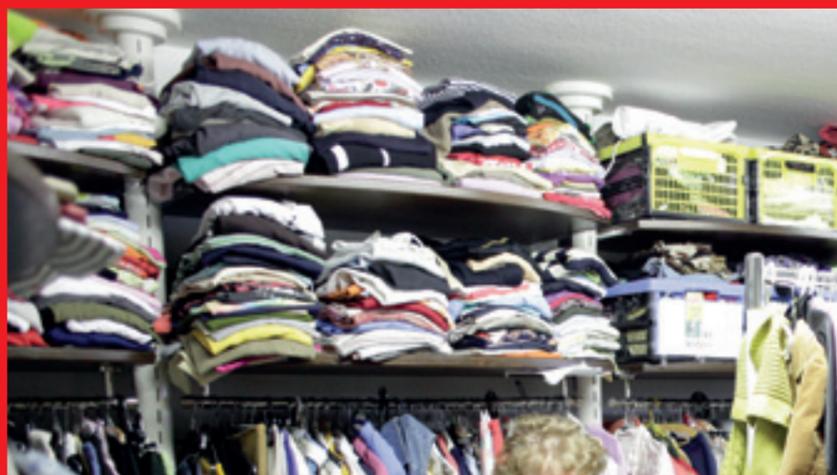
D'autres activités sont réalisées tout au long de l'année, comme la tenue d'un stand au marché de Noël au Lycée Hubert Clément. Les bénévoles de la section locale y vendent les traditionnels biscuits de Noël. Un repas est également organisé une fois par an dans un restaurant eschois, au profit d'un projet de la Croix-Rouge. En 2010 par exemple, les bénéfices de la soirée ont permis de venir en aide suite au tremblement de terre en Haïti survenu au début de l'année. Une autre activité est la participation au Big Bazar, qui a lieu chaque année début novembre. Cet événement est une grande fête organisée par la Croix-Rouge luxembourgeoise rassemblant des dizaines de stands tenus par des bénévoles, qui vendent divers articles (objets de décoration, bijoux...). La section eschoise y participe

depuis plusieurs années avec la section de Rumelange.

D'autre part, le vestiaire situé rue Léon Metz offre vêtements, chaussures, linge de maison, matériel pour enfants, jouets... à la population dans le besoin. Une équipe de bénévoles gère cet endroit disposé comme un magasin, collecte les articles, les trie en veillant à leur état et accueille les personnes tous les premiers et troisièmes jeudis du mois. C'est un lieu de rencontre, où la dignité des personnes est largement respectée.

Le travail bénévole au sein de la section locale plaît énormément à Jeanne Moes, qui est la secrétaire de la section eschoise. Elle regrette seulement qu'il existe si peu de liens avec les autres sections locales, notamment des localités voisines. « C'est dommage ! » confie-t-elle, « mais nous allons essayer de favoriser les relations, notamment avec les sections de Mondercange, Schifflange et Sanem, qui sont aussi très actives ».

www.croix-rouge.lu



Le Pacte d'Intégration de la Ville d'Esch

La commune d'Esch-sur-Alzette est sur le point de signer le « Pacte d'Intégration Esch ».



La « phase pilote » devrait s'étendre sur une période de trois ans. Mené en collaboration avec l'ASTI – Association de Soutien aux Travailleurs Immigrés –, le Pacte d'Intégration a pour but de fédérer les actions existantes sur le territoire de la commune et d'aller plus loin encore dans la politique d'accueil des nouveaux arrivants et de cohésion sociale entre citoyens de toutes nationalités.

Intégration, égalité, transversalité

L'ASTI a élaboré, à l'attention des communes, un Pacte d'Intégration (Integrationsbündnis) en s'inspirant de l'Alliance pour le Climat Luxembourg (Klimabündnis). Son objectif : mettre en place une politique communale d'intégration des nouveaux arrivants et des non-luxembourgeois pour surmonter leurs difficultés et faciliter leur intégration dans la société luxembourgeoise. A l'heure actuelle, la commune de Bettembourg et la région Rédange-Wiltz ont déjà signé ce pacte. La Commune d'Esch-sur-Alzette les rejoindra d'ici peu. « De nombreuses initiatives, développées par les différents services de la commune, ont déjà pour but de favoriser l'intégration et l'égalité des chances de notre population » explique Nicole Jemming, sociologue de formation, responsable du projet au sein du Service égalité des chances de la commune : « le Pacte d'Intégration, c'est un pas supplémentaire » poursuit Nicole Jemming, « une manière de

réaffirmer notre volonté d'améliorer la politique d'intégration de la population d'Esch-sur-Alzette, constituée pour 54,90 % de non-luxembourgeois (chiffres de juillet 2010).»

Par le biais du « Pacte d'Intégration Esch », la commune et l'ASTI s'engagent à œuvrer ensemble sur le territoire d'Esch-sur-Alzette. L'administration communale assurera la coordination générale (administrative et financière) alors que l'ASTI mettra à disposition son savoir-faire et ses ressources. Le Ministère de la Famille et de l'Intégration subventionnera quant à lui, par le biais de l'Office Luxembourgeois de l'Accueil et de l'Intégration, 50% du budget global. » Ce Pacte est un outil de travail, une opportunité pour mettre autour de la table les différents acteurs concernés » explique Nicole Jemming, « cela va permettre de systématiser, développer, améliorer l'offre mais aussi accentuer la transversalité et élaborer une communication unifiée. »

Une approche concertée

Concrètement, au niveau communal, une cellule de contact sera mise sur pied, en collaboration avec la Commission d'Intégration des Etrangers, le Service culture, les différentes institutions culturelles, le Service scolaire, le Service des sports, les Maisons Relais, le Service à l'égalité des chances, le « Biergeramt » et le Service jeunesse. Cette approche concertée est innovante et doit favoriser la mise en

œuvre d'actions, encourager et accompagner les services communaux et les entités locales (associations) à s'engager dans des projets participatifs et soutenir, en permanence, la sensibilisation à la thématique de l'intégration. Le personnel communal constitue un acteur important de ce pacte, tant pour sa mise en place que pour garantir la réussite des actions qui seront engagées. Des formations spécifiques seront données dans ce sens. « La population non-luxembourgeoise constitue bien-sûr le public cible mais, in fine, tous les résidents de la commune sont concernés et profiteront de ce travail », conclut Nicole Jemming. Le premier projet devant voir le jour dans le cadre du pacte consiste en l'élaboration d'un carnet d'accueil disponible en plusieurs langues, rassemblant les informations émanant des différents services communaux. Les autres propositions de projets et d'actions (voir encadré) doivent encore obtenir l'aval du collège échevinal et être discutées au sein du conseil communal.

Le pacte d'intégration pourrait être signé fin de cette année, au plus tard début 2011. La mise en œuvre des mesures s'effectuera ensuite en étroite collaboration avec l'ASTI, la Commission consultative d'intégration et bien sûr Madame Mutsch, responsable des questions d'immigration au sein du collège échevinal. Ensuite, le travail de terrain pourra commencer !

Exemples de projets et d'actions :

Communication

Traduction orale directe lors de toute réunion publique (écoles, maisons-relais, réunions d'information...). Soutien à la publication en plusieurs langues dans des périodiques communaux.

Formation

Afin de structurer l'apprentissage du luxembourgeois par les jeunes enfants, une formation « Sprachförderung für Migrantenkinder » sera offerte aux enseignants, personnel des écoles, maisons-relais et structures d'accueil de la petite enfance. Formation des agents communaux et du personnel des services médico-sociaux aux coutumes et religions des pays des ressortissants étrangers ; lois et aspects juridiques en rapport avec la présence des étrangers.

Echange interculturel et sportif

Expositions, concerts, ateliers culturels pour enfants durant l'été et pour personnes âgées dans les maisons de repos. Aide à la mise en place d'événements de découverte de l'autre et de sa culture.

Die Amicale des Anciens du Laminoir Train VII Arbed/Esch-Belval feiert ihr 30 jähriges Bestehen.

Walzstraße 7

Links: Ein „Ëmwälzer“ bei der Arbeit

Rechts: Gesamtansicht des Walzwerkes 7 mit dem Kühlbett

„Wenn drei Luxemburger zusammen stehen, gründen sie sofort einen Verein!“, Nicolas Goetzinger muss lachen. Er ist seit 30 Jahren Präsident der „Amicale des Anciens du Laminoir Train VII Arbed/Esch-Belval“. Das riesige Walzwerk auf Belval, von dem Goetzinger erzählt, wurde 1976 in Folge der großen Stahlkrise als einer der ersten Betriebe der Arbed eingemottet. Zwei Jahre später folgte die definitive Schließung und dann ohne große Sentimentalität der Abriss. Errichtet 1924, war dieses Werk 40 Jahre in Betrieb gewesen, ohne dass der Eigentümer - die Arbed - all zu viel an der Installation und den Arbeitsabläufen verändert hätte. Zu groß waren offenbar die Auftragsschwankungen für den Betonstahl, der hier für die Bauindustrie gewalzt wurde, als dass sich eine Modernisierung gelohnt hätte.

Nur auf Straße 7 gab es noch bis Ende der 60er Jahre den Beruf des Umwälzers, erzählt Goetzinger. In seiner Stimme klingt noch immer der Respekt nach, der den Männern an diesem Posten galt. Aufgabe des „Ëmwälzers“ war es, mit äußerster Präzision den aus der Walze mit 9 Metern pro Sekunde schießenden, weissglühenden Eisenstab mit einer Zange zu packen und auf das nächste Gerüst umzuführen.

Auf dem Kühlbett von Straße 7 fanden sich Profile, Rundeisen, Rippeneisen, Quadrat- und Flacheisen, aber auch Kleinprodukte sowie Halbzeug zur Weiterverarbeitung. In Bündeln von 50 oder 100 Kilogramm wurden die gewalzten Eisen zwischengelagert oder noch vor Ort versandfertig gemacht.

Eine besondere Kameradschaft

Erst Mitte der 60er Jahre wurde die Anlage, die zu diesem Zeitpunkt schon fast einem Industriemuseum glich, langsam modernisiert. Sie gewann an Produktivität, Rentabilität und nebenbei auch an Sicherheit... Die Arbeitsbedingungen waren tatsächlich so gefährlich, dass die Leute, die hier arbeiteten, eine besondere Kameradschaft verband, berichtet Nicolas Goetzinger, der selber alle Stufen im Walzwerk 7 hinaufgestiegen war (vom Laufburschen im Jahre 1950 bis zum Chefobermeister 1974). Die Arbeiter verbrachten 10 Stunden am Tag gemeinsam in dieser Halle, ihr halbes Leben – und passten gut aufeinander auf. Auf Straße 7 zu arbeiten, konnte man in gewisser Weise als Auszeichnung sehen oder - wenn man aus einem anderen Werk ausgeliehen wurde - auch als Versetzung in die Strafkolonie...

Zum Zusammenhalt unter den Leuten und zur fast familiären Atmosphäre trug bei, dass die Anlage als einzige von Arbed-Esch-Belval den gesamten Produkti-



onsprozess an einem Ort umfasste: von den Öfen über das Walzwerk bis zur Finissage arbeiteten knapp 300 Arbeiter unter der Leitung eines einzigen Meisters.

Als der Betrieb geschlossen wurde, sah sich diese große Familie in alle Winde zerstreut. Einige fanden innerhalb des Unternehmens eine neue Aufgabe, andere arbeiteten im Rahmen der Division anticrise, noch andere sattelten um auf ganz andere Berufe. Vier Jahre vergingen...

Ein Verein der „Ehemaligen“

Dann, vor genau 30 Jahren, hatten sich ein paar der alten Kollegen von Walzstraße 7 zufällig auf der Straße begegnet und beschlossen, noch einmal die Kollegen zusammenzurufen. Ergebnis war, dass sie einen Verein ins Leben riefen... Bei der Gründungsversammlung am 23. Mai 1981 waren 34 der Ehemaligen von Straße 7 anwesend. Goetzinger, erinnert sich gut an diese erste Sitzung. Man hatte ihm prophezeit, dass sich die Initiative schnell verlaufen würde. Aber nach wenigen Jahren hatte die Amicale schon über 130 Mitglieder, organisierte Aktivitäten, Ausflüge und investierte in die Erhaltung des Industrieerbes.

Die Straße 7 lebt

Neben dem Ziel, die alten Freunde und ihre Familien durch gemeinsame Aktivitäten zusammenzuhalten, versucht der Verein, die Erinnerung an die Eisen- und Stahlindustrie in der Öffentlichkeit wach zu halten. So ließ die Amicale im Jahre 1995 auf der Place Paul Krier ein Originalgerüst aus dem Walzwerk aufstellen, im Lavalpark wurde 2005 ein Denkmal eingeweiht, das die Eisenverhüttung und -verarbeitung in all ihren Phasen symbolisiert und auch zum 30jährigen Bestehen des Vereins hatte sich das Organisationskomitee um Jean Spautz eine besondere Initiative ausgedacht: Nicolas Goetzinger, der seit vielen Jahrzehnten künstlerisch aktiv ist, bekam den Auftrag, eine Skulptur des Ëmwälzers zu schaffen. Seit wenigen Wochen steht jetzt die Figur gegenüber dem Eingang des Centre hospitalier Emile Mayrisch und erinnert an die gefährliche Arbeit im Walzwerk 7.

Zur Finanzierung der Bronzeskulptur organisierte die Amicale gemeinsam mit dem Cercle Artistique Esch und deren Präsidentin Tilly Richard-Drui vom 10. bis zum 20. September 2010 im Foyer der RBC Dexia auf Esch/Belval den ersten Escher Salon d'art contemporain. 27 Künstler aus dem In- und Ausland stellten hier Werke aller Kunstrichtungen vor, von denen 15 verkauft werden konnten. Ein schöner, erster Erfolg für eine solche Veranstaltung. Die Straße 7 lebt!

Kultur im Doppelpack

Künstler und Kulturschaffende diskutieren über ihre Rolle in der Gesellschaft.

Im September gab es gleich zwei größere Veranstaltungen auf Escher Boden, die sich mit Sinn und Zweck der Kultur in der Stadt beschäftigten. Die eine, unter dem Titel Traumkulturlandschaft, war von der Theatergruppe Independant Little Lies organisiert und Teil eines Programms zum 15 jährigen Bestehen dieser immer noch jungen Theaterinitiative. Die andere war ein Projekt der Stadt Esch und ihres Service Culture in Zusammenarbeit mit der beratenden Kulturkommission, nannte sich Assises culturelles und verfolgte einen Gedankenaustausch zwischen Kulturschaffenden und Kulturmanagern. Ohne dass es so gewollt und geplant war, spielten sich die beiden Veranstaltungen sozusagen die Bälle zu.

Beißende Selbstironie

Traumkulturlandschaftluxemburg fand am 11. September im Musée de la Résistance statt und war als kollektive Performance ausgelegt mit Texten und Auftritten, in deren Mittelpunkt die Rolle des einzelnen Künstlers stand - seine Motivation und seine Zweifel angesichts eines durch und durch strukturierten (und subventionierten) kulturellen Umfeldes. Die gespielten und vorgelesenen Texte waren zum Teil von beißender Selbstironie, zum Teil von blanker Wut gezeichnet. Sie handelten aber auch von der immer wieder unternommenen Suche nach dem persönlichen, künstlerischen Ausdruck. Was will Kunst, was macht das Künstlersein aus in einer als Provinz erlebten „Kulturlandschaft“? Auf diese Frage bekamen die Zuschauer eine Vielzahl von lustigen, dissonanten, verspielten und verlorenen Antworten. Nico Helminger endete seinen Einlass etwa mit den resignierenden Worten: „wir sind maus ketty. wir sind andy! wir sind autobahn!“

Auf diese persönliche Selbstverortung der Künstler folgte genau zwei Wochen später, am 24. September in der Kulturfabrik, das Treffen der eher institutionell

ausgerichteten Assises culturelles. Etwa 50 Teilnehmer aus den Escher Kulturhäusern, von Vertretern aus dem Umland und aus dem grenzüberschreitenden Netzwerk Iela+ waren der Einladung der Stadt Esch gefolgt und diskutierten in vier Arbeitsgruppen zu folgenden Fragen: Wie soll Kultur organisiert und kommuniziert werden, wie kann man junge Menschen und solche, die wenig Zugang zur traditionellen Kultur haben, ansprechen und interessieren? Wie kann Kultur überhaupt als Integrationsfaktor funktionieren und wie können sich die Kultureinrichtungen auf die neue Rolle der Stadt als Universitätsstandort vorbereiten?

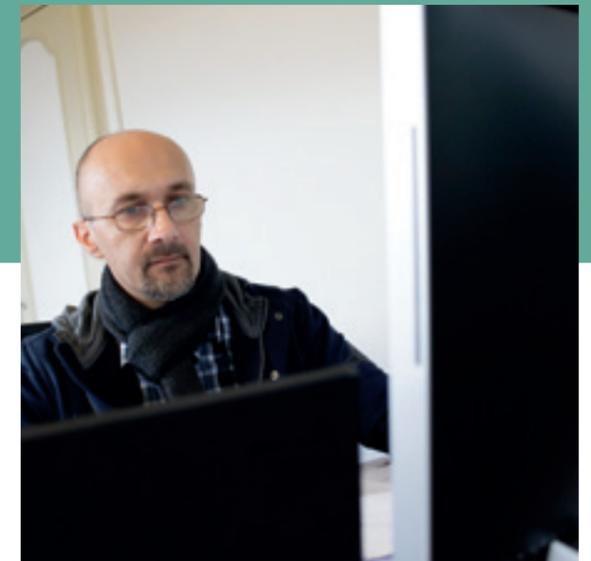
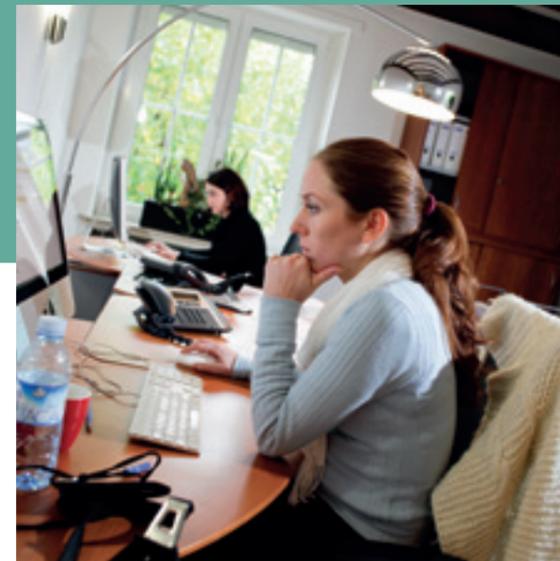
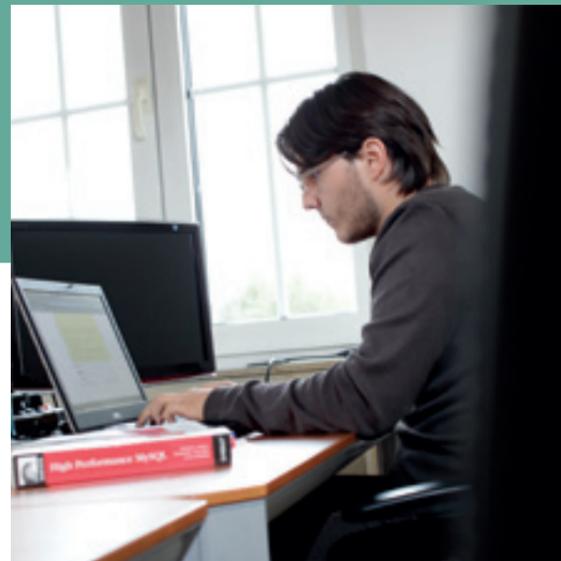
Kulturlandschaft konkret

Geleitet wurden die vier Arbeitsgruppen von Ralph Waltmans vom ‚Service Culture‘, von Charles Muller, Direktor des städtischen Theaters, von Serge Basso, Leiter der Kulturfabrik sowie von Henri Lutgen und Fred Harles, den Direktoren der städtischen Bibliothek und des Konservatoriums. Der Austausch war fruchtbar und zeigte welch hohen Stellenwert das Kulturleben in einer Stadt wie Esch genießt – angesichts der Internationalität der Einwohnerschaft und der zukünftigen Perspektive als Universitätsstadt eigentlich kein Wunder. Eine ganze Reihe von konkreten Vorschlägen wurden erarbeitet: Sie reichten etwa von einer besseren Kommunikation, über Synergien zwischen den einzelnen Kulturhäusern, einer speziellen Eintrittskarte für Jugendliche bis zur stärkeren Einbeziehung der Schulen in die Kulturarbeit. Die Diskussionen sollen jetzt ausgewertet und dem Schöffen- und Gemeinderat vorgelegt werden. Im Jahre 2012 soll es eine zweite Auflage dieser Kulturtagung geben. Bis dahin wollen die Teilnehmer aber die angefangene Arbeit in kleinen Gruppen weiterführen.

www.esch.lu/culture
www.ill.lu

Quand la finance s'installe à Esch

L'équipe de la société F2C soigne les promoteurs de fonds d'investissement du monde entier depuis le 77, rue du Fossé...



16 | Den Escher

| 17

Laurent Halbgewachs a appliqué au choix du futur siège de sa société la même méthode qui a fait son succès au début de sa carrière dans un grand cabinet d'audit : définir une liste de critères et de priorités et analyser quelle option en remplit le maximum. Parmi l'ensemble des implantations inscrites sur sa short list, la gagnante a été... Esch-sur-Alzette ! Depuis décembre 2006, la société F2C, cabinet de consultants spécialisé dans la communication financière pour les fonds d'investissement, est ainsi implantée dans notre ville, dans une maison bien connue des Eschois, celle du docteur Neiens-Cloos, maintenant à la retraite, à l'angle de la rue Emile Mayrisch et de la rue du Fossé. Et les 7 collaborateurs de l'entreprise en sont ravis !

Confort de vie

Choix des restaurants, centre-ville dynamique, offre culturelle variée, important réseau de communication, accès facile et rapide, loyers raisonnables... la qualité de vie est ici incomparable. La qualité du travail s'en trouve aussi directement améliorée. Ancien manager

chez PricewaterhouseCoopers, Reuters et Kneip, Laurent Halbgewachs a connu le rythme trépidant et la pression des grands groupes. A 40 ans, il a choisi de sauter le pas et de créer sa propre entreprise. Avec un modèle en tête : privilégier non pas la recherche du profit maximum mais plutôt l'intérêt du client. Le seul moyen, selon ce chef d'entreprise toujours en quête d'innovation et d'excellence, de créer une entreprise pérenne. « Nos clients sont nos meilleurs commerciaux » déclare-t-il avec enthousiasme. « Nous sommes dans une industrie où tout le monde se connaît. L'indépendance et la confiance sont donc primordiales dans la relation que nous construisons au jour le jour avec eux ». Pour cela, il est important que les collaborateurs se sentent bien dans leur vie professionnelle.

Métier complexe

Créée en 2005, F2C s'est donné pour mission d'améliorer la communication des fonds d'investissement tout en optimisant son coût pour les promoteurs, traditionnellement très élevé. Ce cabinet de conseil offre des solutions pour traiter les données que chaque

fonds doit communiquer au public, de par la loi. Il a également conçu des outils spécifiques pour accroître la visibilité des fonds de ses clients sur un très large spectre de circuits de distribution en Europe et dans le monde. C'est un métier complexe, qui demande des instruments à la pointe de la technologie et des exigences réglementaires internationales, en fonction des particularités de chaque pays et de chaque marché. Laurent Halbgewachs met un point d'honneur à rester complètement indépendant et à construire sa réputation sur une éthique forte. La raison sans doute pour laquelle les plus grands promoteurs de fonds d'investissement font confiance à F2C.

Une ville tournée vers l'avenir

Les membres de l'équipe ont entre 27 et 45 ans. La plupart sont des profils seniors et sont des professionnels très expérimentés. L'entreprise est en pleine expansion et sera donc amenée à recruter plusieurs personnes très prochainement. « Il est facile pour nous d'attirer de bons profils. Nous sommes une entreprise innovante dans le conseil en communication pour les

fonds d'investissement, secteur clé de la place financière, mais Esch représente aussi un atout pour les bons candidats qui en ont assez de perdre du temps dans les transports et dans les quartiers d'affaire sans âme... ». La future Université du Luxembourg qui va s'installer à Belval va encore renforcer l'attractivité de la ville. Elle va constituer un vivier de compétences très intéressant et attirer de nouveaux acteurs qui renforceront le tissu économique local. C'est d'ailleurs encore un point où le patron de F2C apprécie l'approche eschoise. « Il est très facile de développer une relation de partenariat avec les entreprises d'ici. Je n'ai jamais été aussi bien accompagné par une banque par exemple. Ici, on partage vraiment projets de développement. C'est une ville vraiment tournée vers l'avenir ». Laurent Halbgewachs apprécie tellement notre cité qu'il a même convaincu sa famille d'y installer son domicile. C'est chose faite depuis juin 2010. Son épouse s'est vite adaptée à cette nouvelle vie. Et leurs deux filles, étudiantes à l'étranger et plutôt sceptiques au départ, sont maintenant très enthousiastes...

On s'active sur le chantier : câblage électrique, pose du revêtement de sol et de la peinture dans les escaliers... c'est une vraie fourmilière d'ouvriers ! Nous sommes au Centre hospitalier Emile Mayrisch, et les travaux commencés en 2007 doivent se terminer dans quelques mois. On travaille de tous les côtés afin que le nouveau bâtiment ARTUR soit prêt pour l'ouverture prévue au début de l'année prochaine. Mais que se cache-t-il exactement derrière ARTUR ?

ARTUR

ARTUR est l'acronyme pour « Association Radiothérapie et Urgences ». Ce nouveau bâtiment regroupera le service des urgences du Centre hospitalier (CHEM) et le service national de radiothérapie du Centre François Baclesse. Et autant le dire tout de suite, l'architecture, l'aménagement intérieur et les équipements médicaux ont été particulièrement soignés !

Illuminée la nuit, la façade en acier et en verre donne accès à la rue Emile Mayrisch et deviendra la nouvelle entrée principale du CHEM. Une fois les portes vitrées franchies, s'ouvre le grand hall d'accueil, lumineux grâce à ses grandes baies vitrées, disposant d'un jet d'eau dans une petite cour intérieure et invitant à l'évasion grâce au jardin japonais présent au fond. Ces éléments visuels et sonores ont été ajoutés afin d'accueillir les patients de manière douce et conviviale avant leur admission à l'hôpital.

Une architecture au service des patients

À partir du premier étage se trouve le service des urgences qui est accessible par des escaliers et deux ascenseurs en verre transparent. Il y a également une entrée séparée pour les ambulances, via un hangar

ultramoderne pouvant accueillir six ambulances simultanément et qui peut servir de hall de triage en cas de catastrophe majeure. Cette séparation des flux entre patients ambulatoires et patients transportés par ambulance est un tout nouveau concept pour un service d'urgences et offre un plus grand respect de la vie privée.

Le concept global prend en compte les résultats de plusieurs études élaborées par le CHEM sur les flux et la satisfaction des patients depuis leur admission jusqu'à leur départ. Car en moyenne, 120 patients par jour sont traités au service des urgences du CHEM, qui est un hôpital de garde 24 heures sur 24. « Malgré l'ouverture de la maison médicale qui se trouve juste en face, nous n'avons pas constaté de baisse dans la fréquentation de notre service » note Nico Rinaldis, chef du département OP-Urgences.

Un équipement à la pointe

Le bâtiment ARTUR a donc été équipé à la hauteur des besoins des utilisateurs : il dispose notamment dans l'extension du bloc opératoire de trois salles d'opérations, dont une salle hybride bénéficiant de matériel d'imagerie spécifique intégré (ce qui est inédit au Luxembourg), et au niveau du service des urgences de six blocs de soin, de deux salles de déchoquage, de six places de surveillance et également de chambres pour les médecins de garde. Les fonctions administratives, médicales et de soins ont été regroupés au sein d'un « noyau » qui offre aux professionnels un gain de temps précieux, gain qui est directement répercuté sur les patients.

www.chem.lu

En cas d'urgences, ARTUR est là

Le Centre hospitalier Emile Mayrisch ouvrira son nouveau service des urgences début 2011.

URGENCES

Bezahlbare Bleiben

Der „Service de logement“ kümmert sich um mehr als 380 Sozialwohnungen und deren Mieter



Tom Braunbart und Arthur Müller vom Service logement der Stadt Esch.

„Schauen Sie“, sagt Arthur Müller, während er mit seinem Bürostuhl in Richtung Fenster rollt: „Dort drüben die Wohnungen können sich die meisten ja nicht leisten“. Müller zeigt jetzt auf die andere Seite des Platzes, wo in bester City-Lage schicke Apartments vor der Fertigstellung stehen.

Die Menschen, die bei ihm und seinem Kollegen Tom Braunbart im zweiten Stock des Rathauses anklopfen, haben nicht die finanziellen Möglichkeiten, sich eine Wohnung im Herzen der Stadt zu mieten, geschweige denn eine zu kaufen. Vielen fällt es schon schwer, auf dem freien Markt eine wesentlich bescheidenere Bleibe zu finden, und nicht selten bleibt die Suche nach einer Wohnung auch nach Wochen und Monaten erfolglos, weil das Geld hinten und vorne nicht reicht.

Fast täglich Neuankünfte

Beim „Service de logement“ weiß man um die Probleme, mit denen Geringverdiener auf Wohnungssuche mitunter konfrontiert werden, und man versucht zu helfen. Es sind alleinerziehende Mütter mit Kindern oder ältere Menschen, die von einer kleinen Pension leben müssen; Frauen, die in Scheidung leben oder Männer, die keinen Job finden oder denen zu wenig von ihrem Einkommen bleibt, um sich die Miete für eine Wohnung leisten zu können. Sie alle schauen bei Müller und Braunbart vorbei. „Wir nehmen hier fast täglich Neuankünfte auf“, berichtet Müller, die Situation habe sich in den vergangenen Jahren eher verschärft als entspannt. Selbst für Menschen mit regelmäßigem Einkommen sei es inzwischen manchmal schwierig, ein bezahlbares Domizil zu finden.

Dabei versucht die Gemeinde schon seit vielen Jahren und Jahrzehnten, gegen zu steuern: So wurden bereits in den 1950ern und 60ern über die Stadt verteilt zahlreiche Sozialwohnungen errichtet, die vorerst letzten kamen 2002 hinzu. Zudem kaufte die Gemeinde ältere Häuser auf und wandelte diese in sozialen Wohnraum um. Inzwischen hält die Stadt Esch insgesamt rund 380 Einheiten bereit, in denen aktuell mehr als 500 Menschen leben. Im Rahmen des Projekts „Wunnen am Park“ könnten noch einige hinzukommen, doch steht eine endgültige Entscheidung hierüber noch aus. 30 Wohnungen sind aktuell barrierefrei, sodass auch für Menschen mit Behinderungen ein Angebot zur Verfügung steht.

Die Mieten berechnen sich nach dem jeweiligen Einkommen des Bewohners und dem Zustand der Wohnung, erläutert Müller und verweist auf die gesetzlichen Bestimmungen. Doch nicht alle, die einen Antrag stellen wollen, seien auch berechtigt, in einer Sozialwohnung zu leben. Selbst Menschen mit höheren Einkommen schauten bei ihnen vorbei, berichtet der 59-Jährige. Müller meint das nicht als Vorwurf, er weiß um die schwierige Lage auf dem Wohnungsmarkt. Aber natürlich sorgen er und sein Kollege dafür, dass die Sozialwohnungen nur den wirklich Bedürftigen zugute kommen.

Lange Warteliste

Wer einmal eingezogen ist und mit der Zeit seine Einkommenssituation verbessern konnte, der muss einen Ausgleich zahlen. Zum 1. Mai eines jeden Jahres wird die Miete an die aktuelle Einkommenssituation des Mieters angepasst, berichtet Müller. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass Sozialwohnungen von Menschen belegt sind, die mittlerweile durchaus eine Chance hätten, etwas auf dem freien Markt zu finden. Manche nehmen den Zusatzbeitrag in Kauf und bleiben, andere suchen sich nach einer neuen Wohnung um.

Letzteres sei eher im Sinne des Gesetzgebers, so Müller, schließlich gehe es der Stadt nicht darum, über höhere Mieten mehr einzunehmen, sondern möglichst vielen der berechtigten Personen zu helfen. Kein leichtes Unterfangen, wie Müller und sein Kollege einräumen. Tom Braunbart verweist auf die lange Warteliste: Mehr als 420 Anträge liegen aktuell vor, dahinter stehen rund 800 Menschen. Auch wenn nicht alle auf dieser Liste noch auf eine Sozialwohnung warten, etwa weil sich ihre Lebenssituation zwischenzeitlich verändert hat oder sie wider Erwarten doch noch etwas Bezahlbares auf dem Markt gefunden haben – die Wartezeit ist beträchtlich. Denn pro Monat werden nur rund zwei bis drei Wohnungen neu vergeben, beziffert Müller.

Der Schöfferrat entscheidet

Vor allem Familien müssen einige Geduld mitbringen, die große Mehrzahl der Escher Sozialwohnungen ist für diese Personengruppe nicht ausgelegt. Von den rund 380 Einheiten haben nur rund 50 zwei oder mehr Schlafzimmer, berichtet Müller. Das hat historische Gründe, denn in den 50er und 60er-Jahren sei es vor allem darum gegangen, Wohnraum für ältere Menschen zu schaffen, deren Pensionen kriegsbedingt sehr gering waren. Die meisten Wohnungen aus den 50er und 60er-Jahren verfügen deshalb lediglich über ein Schlafzimmer. Selbstverständlich bemühe man sich in akuten Krisensituationen darum, den Menschen kurzfristig zu helfen, versichert Müller, doch bittet er auch um Verständnis für die langen Wartezeiten und Begrenztheit der Möglichkeiten.

Wird eine Wohnung frei, lässt sie die Stadt – wenn nötig – erst einmal auf Vordermann bringen. Den temporären Notstand wird so für schrittweise Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten des Bestandes genutzt. Der „Service de logement“ schlägt dem Schöfferrat dann mögliche Neumieter vor.

Seit 1997 betreut Müller die Sozialwohnungen der Gemeinde. Der 59-Jährige ist ein gefragter Mann, wiederholt klingelt das Telefon, des Öfteren klopft es an der Tür. Wie wichtig das Angebot des „Service de logement“ ist, erfahren Müller und sein Kollege täglich aufs Neue.

Esch: Dort wurde ich 1960 geboren, dort habe ich fast das ganze halbe Jahrhundert gelebt. Und in Esch arbeite ich seit 25 Jahren. Beim Tageblatt: als Journalist, als Außenpolitiker.

Ich wohne im Quartier Brill, einem der am dichtesten besiedelten Viertel im Großherzogtum. Wenige Meter von meiner Wohnung entfernt rumpeln tagaus, tagein die schweren Containerzüge von den belgischen Seehäfen nach Basel oder Lyon. Nachts sorgen, je nach Windrichtung, das Schifflinger Stahlwerk oder das Belvaler Walzwerk für eine typische Geräuschkulisse, die mir als altgedientem Escher eigentlich gar nicht mehr auffällt. Deren Verstummen mich aber wohl zutiefst beunruhigen würde. Als ich klein war, half mir das monotone Brummen der schweren Minette-Laster vom Tagebau Lallingerberg in der Tat sogar beim Einschlafen. Auch wenn das letzte Bergwerk in Esch und Audun im Juli 1997 dichtgemacht wurde – ich war mit der letzten Schicht der Grubenbahn unter Tage – und einige Wochen später der letzte Hochofen, so ist meine Heimatstadt nach wie vor eine Stahlstadt.

Und das gefällt mir. Auch wenn das Esch von heute sich gegenüber jenem aus den 1960ern, als das Stadtzentrum von Hochöfen quasi umringt war, grundlegend geändert hat. Und zwar im Wesentlichen zum Besseren. Ich finde nicht, dass man der – im Rückblick oft romantisch verklärten – Vergangenheit nachtrauern sollte. Gerade durch die Gründung der Universität auf Belval eröffnet sich Esch eine spannende Zukunft. Wenn denn diese Chance genutzt wird. Denn allein durch die physische Präsenz einer Universität, von Lehrenden und Studierenden, wird eine Stadt noch nicht zur Universitätsstadt. Und schon gar nicht per Dekret. Esch muss sich neu erfinden. Wobei die Ausgangsbasis – etwa in Hinblick auf die kulturellen Institutionen – durchaus viel versprechend ist: So verfügt Esch etwa über ein Theater, das diesen Namen redlich verdient, ein Musikkonservatorium, eine wohlsortierte Stadtbibliothek, ein alternatives Kulturzentrum, einen Kinokomplex, die Rockhalle, eine professionelle Buchhandlung und derzeit zwei michelinbestennte Frestempel.

Außerdem ist Esch, wie es sich schließlich für eine richtige Stadt gehört, Standort eines Zeitungsverlages. In dessen Redaktionen – bei Tageblatt, Jeudi und Quotidien – wird der Aufbau der Uni jedenfalls mit Spannung verfolgt: Auch für uns Zeitungleute tut sich da eine neue, faszinierende Welt auf.

Und: Esch ist zwar klein, es ist aber seit jeher ein äußerst kosmopolitisches Gemeinwesen: Bürger aus 111 Nationen leben hier. Und wenn ich nächstens durch die Straßen des Brill-Viertels wandere, vernehme ich Portugiesisch, Kreolisch, Französisch, Serbokroatisch sowie etliche Idiome, die ich nicht einzuordnen weiß. Aber kaum Luxemburgisch. Mich stört das indes herzlich wenig. Und wenn das Ganze durch die Ankunft der Studenten noch einmal einen Tick internationaler werden sollte: Eh bien, tant mieux.

In der Nähe meiner Wohnung ist auf den oberen Etagen der Post bereits eines der ersten Studentenwohnheime entstanden. Seitdem begegne ich jungen Leuten unterschiedlicher Nationalitäten, die sich untereinander sogar auf Englisch unterhalten. Da kommt neues Leben ins Viertel, das sich ohnehin bereits wohlthuend von jenen sterbenslangweiligen „Cités-dortoirs“ abhebt, die merkwürdigerweise so vielen Luxemburgern als das höchste aller urbanistischen Gefühle gelten.

Das Brill-Viertel bietet eine hohe Lebensqualität: Die Nähe zu Geschäften aller Art, Verwaltungen, Arztpraxen, dem Bahnhof etc. spart enorm viel Zeit und bedeutet, dass der Brilller auch ganz gut ohne Auto zurechtkommt.

Man sollte indes nicht verschweigen, dass das Wohnen hier nicht immer nur eitel Freude bereitet. Gerade mutwilliger Krach durch rasende Diskotheken mit donnerndem Auspuff und kreischenden Reifen oder einfach durch hirnlose Horden, die des Bieres selig zu nachtschlafender Stunde den Balzruf des Humpejang röhren, können dieser Lebensqualität mitunter doch schon recht erheblich zusetzen. Gerade in solch einem Viertel müsste doch das Auge des Gesetzes zu Fuß oder per Fahrrad Präsenz zeigen – was es aber leider viel zu selten tut –, um den Stiftern groben Unfugs die Grundregeln zivilisierten Miteinanders freundlich, aber bestimmt in Erinnerung zu rufen.

In diesem Sinne finde ich ferner, dass Esch die Schaffung einer Truppe von ‚Mediatoren‘ gut tun würde, von Leuten, die der Tatsache eingedenk, dass in anderen Ländern andere Sitten herrschen, versuchen das Zusammenleben zwischen Alteingesessenen und Neuhinzugezogenen so reibungslos wie möglich zu gestalten, so dass bei allfälligen Meinungsverschiedenheiten nicht gleich nach dem Gendarmen gerufen werden muss.

Zum Schluss aber noch etwas, das mir am Brill-Viertel außerordentlich gut gefällt: In nur drei Minuten Fußmarsch kann ich die Stadt hinter mir lassen und durch den schönen Stadtpark und die prächtigen Wälder bis in den Ellergronn – eines der herrlichsten Naturreserve des Landes – wandern. Auch diese unmittelbare Nähe zwischen den Annehmlichkeiten des Stadtlebens und dem Zauber der Natur trägt dazu bei, dass ich immer noch sehr gerne in Esch lebe.

Francis Wagner arbeitet seit 1986 als Journalist beim Tageblatt, wo er Chef der Rubrik Außenpolitik & Europa ist. In seiner Freizeit fährt er beim Train 1900 im Fond-de-Gras als Heizer auf alten Arbed-Dampfloks.



Eine Stadt, die lebt

La Cité des Sciences se présente

La Cité des Sciences, de la Recherche et de l'Innovation est le projet emblématique du quartier de Belval. Autour des vestiges industriels des hauts fourneaux, le nouveau quartier « Université » à Esch est en train de naître. Il se compose des infrastructures de l'Université du Luxembourg, des Centres de Recherche Publics, des activités socioculturelles et de start up, mais aussi de logements, de commerces, d'administrations publiques et de services.

Installé dans l'ancien bâtiment industriel de la « masse noire » au pied du haut fourneau, le Centre de documentation de la Cité des Sciences vient d'ouvrir ses portes. Il a pour mission d'accompagner et d'illustrer l'évolution des chantiers de la Cité au cours des prochaines années, de présenter les projets de construction de l'Etat, les concepts d'urbanisme et des aménagements urbains de

la Terrasse des Hauts Fourneaux, mais aussi les acteurs et futurs utilisateurs des nouvelles infrastructures. Une exposition permanente qui va vivre au rythme de ce projet unique dans le pays et dans toute la Grande Région.

Centre de documentation de la Cité des Sciences
Bâtiment « masse noire »
avenue du Rock'n Roll (en face de la Rockhal)
Esch-sur-Alzette

Ouvert du mercredi au vendredi de 12h à 19h, le samedi de 10h à 18h. Fermé du dimanche au mardi. Visites guidées pour groupes sur demande. Information : tél +352 26 840-1

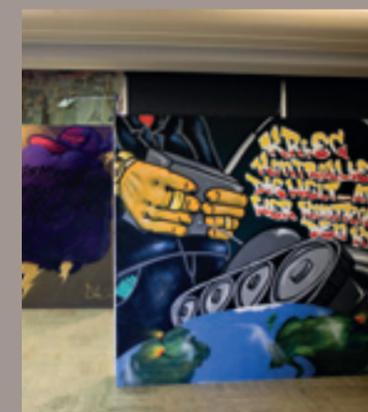
Au centre de l'exposition :
la maquette de la Cité des Sciences



... a sooss ?

Graffiti-Ausstellung im Resistenzmuseum

Die im Rahmen der diesjährigen Ausgabe des Streetfestival performten Graffitis sind noch bis zum 28. November im Musée nationale de la résistance zu begutachten. Die Kunstwerke, die von 10 jungen Künstlern auf eine Fläche von 70 Quadratmetern „gesprüht“ wurden, handeln von Krieg, Menschenrechten, politischer Verantwortung und Manipulation, und sind unter dem Motto «extrémisme, intolérance, violence - oui, je résiste» ausgestellt.



90 Jahre "Amis de la fleur"

Der im Jahre 1920 von drei passionierten Blumengärtnern gegründete Verein feiert in diesem Jahr sein 90-jähriges Bestehen. Besonders bekannt ist der aus rund 100 Mitgliedern bestehende Verein für seine Adventskränze, die sich unter Blumenfreunden einer großen Beliebtheit erfreuen. Die Feierlichkeiten mit unter anderem Fest-Umzug, feierlichem Hochamt mit musikalischer Umrahmung und Empfang waren gut besucht. Schlussakt bildet eine Weihnachtsfeier am 12. Dezember im Festsaal der Lallinger Kirche.



Exposition « Le Sud, ma région »

Les visiteurs du centre commercial Belvalplaza ont pu découvrir du 25 octobre au 15 novembre les 12 communes membres du syndicat PRO-SUD. Cette exposition a été l'occasion de présenter l'image d'une région résolument tournée vers l'avenir. Fort de son identité et de ses richesses démogra-

phiques, économiques, naturelles et culturelles, le Sud, région en pleine mutation, se dote aujourd'hui d'infrastructures et de projets de premier plan. Les 19 panneaux de l'exposition, largement illustrés, seront ensuite présentés dans différentes communes du Sud.

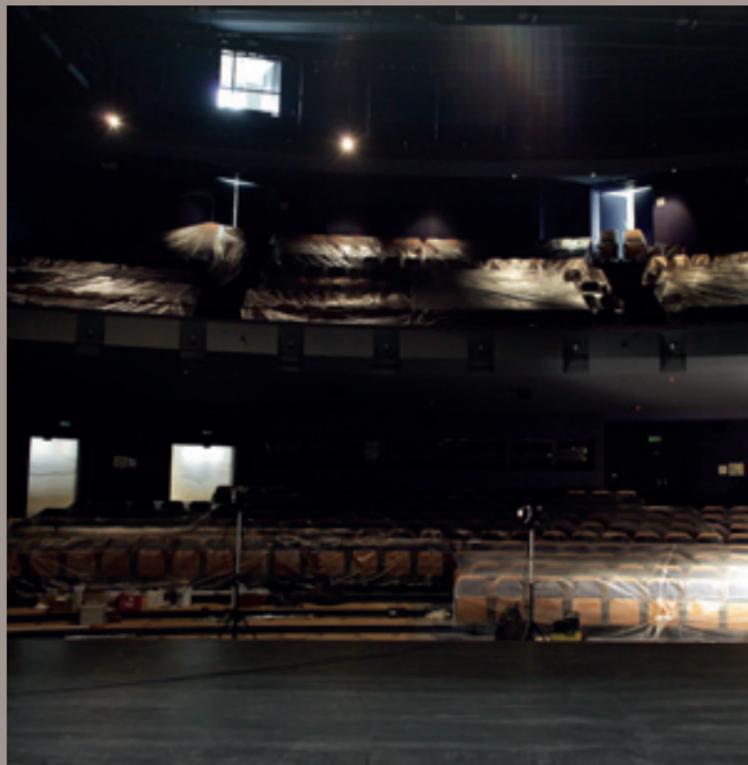


... a sooss ?

Große Wiedereröffnung des Escher Theaters am 8. Januar 2011

Ab dem 8. Januar 2011 ist das Escher Theater, nach umfangreichen Umbau- und Modernisierungsarbeiten, wieder für das Publikum zugänglich. Aus diesem Anlass lädt die Stadt Esch ihre Bürger herzlich zu einer Reihe von „Offene Tür“-

Veranstaltungen ein. Am 10. und 11. Januar ab 18.00 Uhr und am 16. Januar während des ganzen Tages bietet das Theater-Team den Besuchern geführte Besichtigungen durch die neuen Räumlichkeiten.



Mérite culturel 2010

Le prix du Mérite Culturel 2010 de la Ville d'Esch a été décerné à Monsieur Guy Wagner. Né en 1938 à Luxembourg, Guy Wagner a endossé successivement les carrières d'instituteur et de professeur avant de devenir directeur du Théâtre et de la Galerie d'Esch. Actuellement, il continue d'assumer la coordination du supplément culturel du Tageblatt « kulturissimo ».



Äddi Maison Buchholtz-Ettinger



De manière très ludique, l'asbl iueoa a investi durant deux weekends l'ancienne quincaillerie Buchholtz-Ettinger avant qu'elle ne disparaisse. Près de 30 artistes ont proposé un parcours didactique et interactif autour du thème du développement durable.

Marché de Noël 2010

Cette année encore, l'ambiance de Noël va éclairer notre Ville pendant tout le temps de l'Avent. La commune d'Esch et le syndicat d'Initiative et de Tourisme organisent le « Winter Wonderland » sur la

Place de l'Hôtel de Ville avec 50 exposants, artisans d'art, gastronomes et autres animations. Jusqu'au 23 décembre, de 11h30 à 19h30, vendredis et samedis jusqu'à 21h.



Den Escher Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

